

Walking in a Winter Wonderland

Mein Wolfsspitz trägt ein Mäntelchen – naja, eigentlich ist es eher ein tarnfarbener Kampfanzug, aber trotzdem, die Worte „Mäntelchen“ und „Wolfsspitz“ scheinen auf den ersten Blick nicht in einen Satz zu passen. Und es sieht auch etwas seltsam aus. Ich bin nun wirklich keine Helikopter-Hunde-Mama, die bei dem geringsten Matsch das große Handtuch auspackt, aber andererseits soll es meinen Hunden schon gut gehen. Und meine Wolfsspitzhündin wirft nach jeder Hitze ihre gesamte Unterwolle ab, so dass sie nur noch das leichte Deckhaar behält. Deshalb ist ihr kalt – und mal ehrlich: Wer von uns geht denn bei diesem Wetter in Sommerhose und Seidenbluse spazieren?



Foto: Dr. Wescher

Der Winter ist eine schöne Jahreszeit und bietet sich an für lange Spaziergänge an klaren Tagen. Es ist traumhaft, über weite, weiß verschneite Felder zu laufen oder zwischen schneebedeckten Bäumen durch die weiße Pracht zu stapfen. Der Wald und die Felder ruhen, die Hunde haben plötzlich völlig andere Gerüche in der Nase und toben aufgeregter herum. Viele lieben es, sich im Schnee zu wälzen oder mit der Nase hindurch zu pflügen.

Doch auch hier gilt es, ein paar Dinge zu beachten, wenn wir unsere Schutzbefohlenen gesund und munter durch die kalte Jahreszeit bringen wollen.

Wir selber schützen uns bei dem kalten und zum Teil nassen Wetter – dicke Socken, feste Schuhe, warme, meist wasserfeste Jacke, Mütze, Schal und Handschuhe, je nachdem wie kalt es ist. Unsere Tiere fangen im Herbst schon an, sich eine dicke Isolationsschicht in Form von Unterwolle zuzulegen – das Winterfell. Zumindest sollten sie das tun. Doch durch

Züchtung und Anpassung fällt in vielen Fällen die Ausbildung der Unterwolle eher mager aus und dann friert auch der munterste und bewegungsfreudigste Hund.

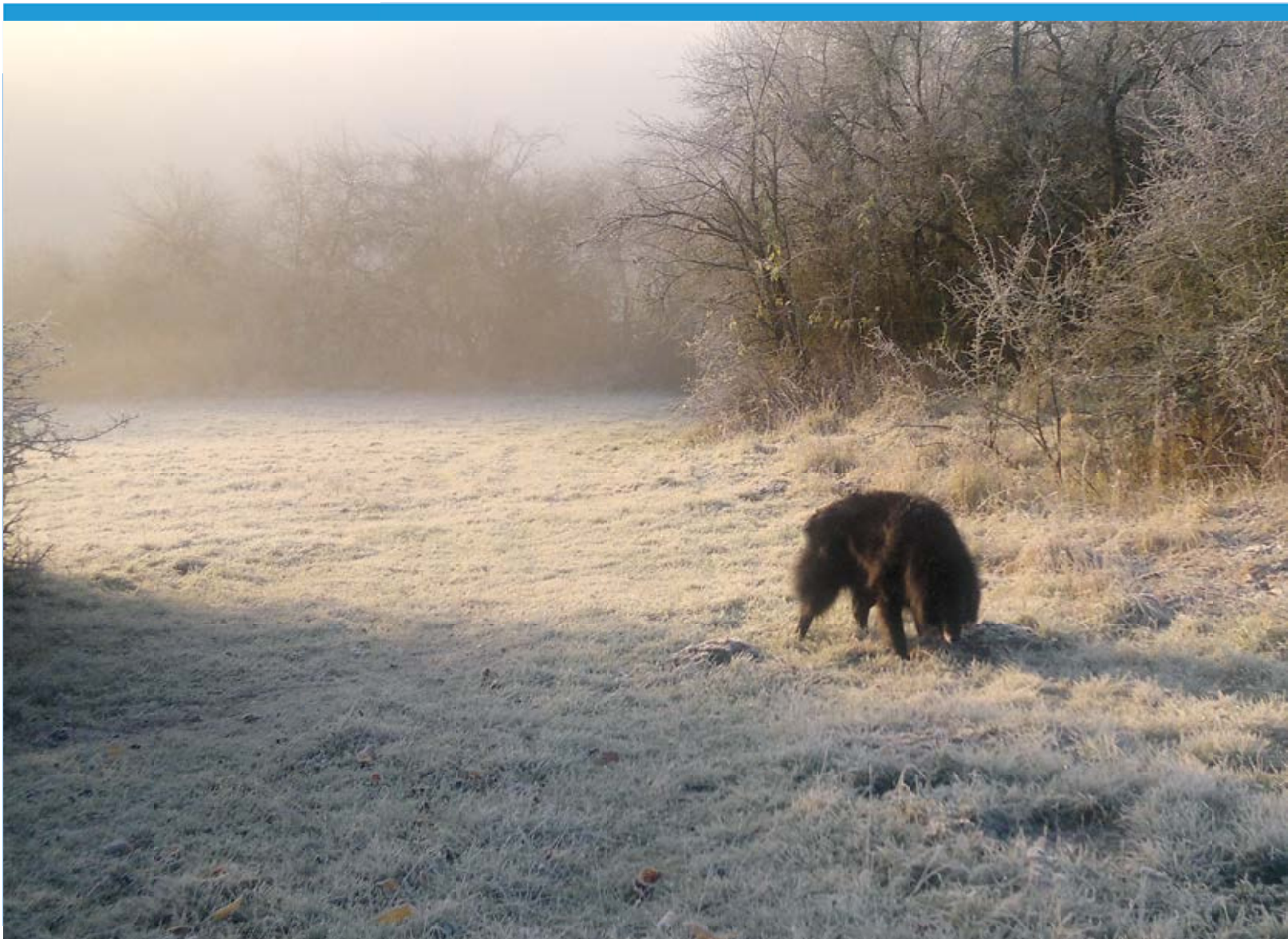
Wir sind es gewöhnt, dass kleine Hunde mit kurzem Fell in Herbst und Winter Mäntelchen tragen. Ganz anders sieht das aus bei kernigen Hunden größerer Rassen. Doch zum Beispiel Rhodesian Ridgbacks haben aufgrund ihrer Herkunft praktisch überhaupt kein Winterfell. Sie werden nass bis auf die Haut und wenn es dann noch windig ist, frieren die armen Kerlchen wie die Schneider! Auch Doggen, Boxer und Dalmatiner haben ähnliche Probleme. Und wenn Hunde erst im vergangenen Frühjahr oder Sommer aus warmen Regionen importiert worden sind, haben sie sich auch noch nicht an das kältere Klima angepasst. Hunde mit sehr weichem Fell, wie Yorkie oder Kaninchendackel, haben kein richtiges Deckhaar, das sie vor der Nässe schützt. Sie haben zwar dichteres Fell, das

sie bei Kälte warm hält, kommt jedoch noch Regen dazu, ist die Isolation schnell zerstört und es wird kalt.

Alte Hunde, Hunde mit Rückenproblemen oder anderen Vorerkrankungen kühlen auch schnell aus, weil sie sich einfach nicht ausreichend bewegen um warm zu bleiben. Außerdem werden unsere Vierbeiner auch noch von unten von den Unbilden des Wetters geplagt. Hunde mit kurzen Beinen oder solche, die mit den Beinen Feuchtigkeit und Schmutz unter ihren Bauch werfen, kühlen auch dort schnell aus. Denn auch die Behaarung unter dem Bauch kann sehr unterschiedlich – von dickem Pelz bis zu praktisch nicht existent – ausfallen. Zwar haben Hunde am Bauch eine „Innenisolation“, das sogenannte „große Netz“ (Omentum Major), ein mit Fett ausgekleidetes Bindegewebe an der unteren Bauchwand, das die inneren Organe vor direkter Kälteeinwirkung schützt, aber der Effekt ist auch begrenzt.

Natürlich muss nicht jeder Hund ein Mäntelchen tragen und auch die Schnittart ist unterschiedlich. Bevor Sie sich also in die hündische Modewelt stürzen, überlegen Sie, was Sie und vor allem Ihr Hund brauchen.

Für Hunde die sich wenig bewegen, für Hunde ohne Unterwolle oder solche mit schütterem Fell ist ein Mantel sinnvoll, der den ganzen Körper umschließt. Bei trockenem Wetter reicht meistens auch ein warmer Schutz von oben – es sei denn, Sie wollen mit dem Hund arbeiten und es stehen ihm längere Wartezeiten im Sitzen oder Liegen bevor. Dabei sollte dann der Bauch auch von unten gegen die Kälte – und ggf auch gegen die aufsteigende Nässe – geschützt sein. Bei nassem und windigem Wetter sollte ebenfalls der ganze Körper geschützt sein, dann aber mit einem Stoff, der Wind und Wasser nicht durchlässt. Die Feuchtigkeit auf der Haut, kombiniert mit Kälte oder Wind, können sehr schnell zu Erkrankungen der Rückenmus-



kulatur, der Nieren oder der Blase führen.

Das gilt auch für Hunde, denen das schützende Deckhaar fehlt. Weil ihr Pelz eigentlich dick erscheint, meint man häufig, sie würden nicht frieren. Aber seien Sie mal ehrlich – ein nasser, dicker Pullover bei Regen und Wind ist nicht das, was wir uns wünschen und was uns vor einer Erkältung oder Üblerem schützt! Deshalb sollten Hunde mit wenig oder gar keinem Deckhaar bei Wind und Regen ebenfalls wasser- und windabweisende Schutzbekleidung tragen. Sie muss dann nicht wärmen, das erledigt das Fell, wenn es trocken ist.

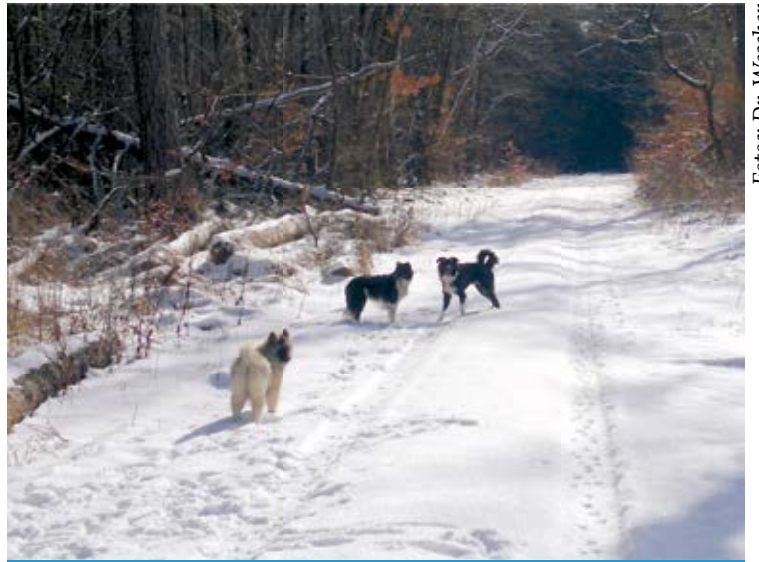
Bei Hunden mit dichtem Fell braucht der Schutz auch nicht unbedingt den Bauch zu umfassen, der wärmende Schutz von Rücken und seitlicher Brustwand und das große Netz sind dann durchaus ausreichend. Soll der Hund allerdings für längere Zeit im Freien liegen bleiben, sollte eine wasserdichte und warme Unterlage zu Verfügung gestellt werden.

Und woher weiß ich jetzt, was mein Hund braucht?

Schauen Sie sich Ihren Hund an! Wenn sich bei starkem Schneefall eine Schneeschicht auf dem Rücken des Hundes bildet, braucht er mit Sicherheit keine Schutzkleidung. Seine Isolation ist so gut, dass die Körperwärme nicht bis zum Deckhaar durchdringt – und Kälte und Nässe umgekehrt auch nicht bis zur Haut. Wenn Ihr Hund jedoch bei Regen schon nicht vor die Türe geht, wenn er lieber vor dem Kamin liegt, anstatt – wie im Sommer – fröhlich über die Wiesen zu tollen, wenn er beim kleinsten Windhauch Schutz hinter Ihnen sucht und zittert wie Espenlaub – dann sollte es Ihnen egal sein, wie es aussieht und ob die Nachbarn lachen – dann braucht Ihr Hund wetterfeste Schutzkleidung für sein Wohlbefinden.

Wie groß der Unterschied sein kann, habe ich gemerkt, als meine Wolfspitzin im Kampfanzug plötzlich wieder fröhlich mit den anderen Hunden durch den Schnee tobte, anstatt trübe hinter mir herzutappeln.

Angeblich bekommen wir ja einen Jahrhundertwinter – ich glaub noch nicht dran – doch wenn es wirklich kalt wird, bekommt auch der Pfotenschutz eine wichtige Bedeutung. Die Pfoten unserer Begleiter sind unten mit Hornhaut überzogen und fest, aber an den Seiten ist die Haut weich und verletzlich. Manche Hunde sind dort sehr empfindlich, aber selbst für die Unempfindlichen empfiehlt sich eine gewisse Pfotenpflege. Wir bekommen bei diesem Wetter oft rauhe und rissige Hände und unseren Hunden geht es nicht anders. Wenn in diese Risse dann noch Streusalz kommt, ist es kein Wunder, dass die Pfoten weh tun und ausführlich beleckt oder beknabbert werden müssen. Das kann zu weiteren Entzündungen führen und außerdem ist das Salz nicht gut für den Magen-Darm-Trakt. Zur Vorbeugung kann man die Pfoten mit pflegenden Cremes wie Melkfett, Pfotensalbe oder Heilsalbe geschmeidig halten. Gleichzeitig stärkt man die Pfoten damit auch gegen das Eindringen von Split – ein Ärgernis, das grundsätzlich zu einem Tierarztbesuch führen sollte, da die Splitsteinchen aus der Pfote entfernt und die Wunde gut gereinigt und versorgt werden muss. Eine weitere



Belastung für die Hundepfoten im Winter ist der Schnee. Bei Hunden mit starkem Behang an den Pfoten oder starker Behaarung zwischen den Pfoten bilden sich häufig Schneeklumpen, die die Bewegung beeinträchtigen oder sogar unmöglich machen. Häufig hilft es schon, die Haare zwischen den Ballen und den Behang der Pfoten zu kürzen, denn erstens ist es nicht schön für den Hund, diesen Ballast mit sich rumzuschleppen, zweitens zwickt es beim Laufen zwischen den Pfoten und drittens fängt der Hund spätestens dann an, den Schnee und die Pfoten zu benagen, um das Laufen wieder angenehmer zu machen. Dabei nimmt er Schnee auf, der häufig nicht sauber und im schlimmsten Fall mit Salz und Split versetzt ist. Für die ganz empfindlichen Hunde, bei denen das Kürzen der Haare und die Pflege mit Salben nicht ausreicht, können Hundeschuhe eine wirksame Hilfe sein. Einfache Exemplare gibt es schon für unter zehn Euro, aufwendigere Ausfertigungen können auch im oberen zweistelligen Bereich liegen. Wichtig ist dabei, auf eine gute Passform und Rutschfestigkeit zu achten, damit der Vierbeiner ungehemmt rennen und to-

ben kann. Diese Schuhe schützen die Pfoten dann ebenfalls vor Verletzungen durch scharfe Kanten von Split und Eis oder überfrorenem Schnee sowie vor dem Brennen, das Salz schon in den kleinsten Rissen in den Pfoten auslösen kann.

So ausgerüstet lässt es sich dann gut spazieren gehen. Selbst bei schlechtem Wetter fühlen sich unsere Vierbeiner draußen wohl. Doch Vorsicht! Wenn dem Esel zu warm ist, geht er auf's Eis – im wahrsten Sinne des Wortes. Sind Seen und Flüsse zugefroren, ist es witzig, den Hunden zuzuschauen, wie sie über das Eis schlittern. Doch sie sind nicht in der Lage, zu erkennen, wo das Eis trägt und wo nicht. Häufig bedeckt Schnee gerade zugefrorene Wasserflächen, auch das kann der Hund nicht erkennen und läuft möglicherweise auf die brüchigen Flächen. Die Gefahr, einzubrechen und zu ertrinken ist dann sehr hoch. Das gilt ebenfalls, wenn Tauwetter einsetzt und das vorher noch tragfähige Eis brüchig wird. Besser ist es also, seinen Hund in der Nähe zugefrorener Gewässer genau zu beobachten und unter Kontrolle zu halten. Kontrolle ist auch ein wichtiges Stichwort, wenn es um freilebendes Wild geht. Die Tage

sind kürzer und die Nahrung ist karg. Deshalb kommen Wildtiere in der dunklen Jahreszeit früher und weiter aus der Deckung, als es im Sommer der Fall ist. Häufig stehen die Tiere jetzt schon am frühen Nachmittag auf den Feldern und Wiesen, um ihren Hunger zu stillen. Den eigenen Hund unter Kontrolle zu halten und ihn nicht den sowieso schon gestressten und belasteten Tieren nachjagen zu lassen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. „Er kriegt das Kaninchen ja doch nicht.“ ist eine beliebte Ausrede dafür, dass der Hund eben nicht unter Kontrolle ist. Aber auch wenn er das Tierchen nicht fangen und töten kann, es wird unnötigem Stress ausgesetzt und muss unnötiger Weise Kraft und Energie für die Flucht aufbringen – Ressourcen, die ihm später dann vielleicht fehlen, um den Winter zu überleben. Ganz besondere Vorsicht und Rücksichtnahme gilt für die Fütterungsbereiche. Dort sollten Hunde auch nicht herumstöbern, wenn kein Wild zu sehen ist, weil allein schon der Geruch die Tiere beunruhigen und von der Futterstelle vertreiben kann. Und nicht zuletzt ist es auch Schutz für Hund und Halter, denn eine ver-

ärgerte und verängstigte Wildsau, die ihre Jungen in Gefahr sieht, wird diese verteidigen – und dabei geht sie rigoros und wenig zimperlich vor, so dass Leben und Gesundheit sowohl des Hundes wie auch des ihm zu Hilfe eilenden Menschen bedroht sind!

Die meisten Hunde lieben es, Schnee zu fressen, doch führt das nicht selten zu bösen Verstimmungen des Magen-Darm-Traktes mit üblen Bauchschmerzen, Durchfall und Erbrechen. Deshalb sollte man seinem Hund generell verbieten, Schnee zu fressen oder aus kalten Pfützen zu trinken! Die dadurch entstehenden Magen-Darm-Infekte heilen in den wenigsten Fällen selbständig ab. Spätestens, wenn der Hund zwei Tage an Durchfall und/oder Erbrechen gelitten hat, sollte man einen Tierarzt aufsuchen, um dem Hund weitere Leiden und Schmerzen zu ersparen.

Gut gegen die Witterung geschützt und mit dem Bewusstsein für die Risiken im Hinterkopf steht dem gemütlichen und besinnlichen Winterspaziergang dann nichts mehr entgegen.

Dr. A. Wescher,
Tierärztin



Foto: Dr. Wescher